

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Auserlesene Stücke aus dem Alten Testamente

Bastholm, Christian

Flensburg, 1794

VD18 11680350

Vorwort

urn:nbn:de:gbv:45:1-17043

Vorbericht des Uebersetzers.

Ein fremdes Produkt auf vaterländischen reichhaltigen Boden zu verpflanzen, mögte eher überflüssige Arbeit, als Bedürfniß seynen. Wenn aber auch das Letztere nicht stattfände, braucht deswegen das Erstere wahr zu seyn? Häuft sich nicht oft Bedürfniß mitten im größten Ueberflusse? Schon lange ist es keine befremdende Erscheinung mehr, (und sey rühmlich stolz hierauf, verdientes Germanien!) deine Geistesprodukte, fast aus allen Fächern, in mehrern Sprachen gemeinnütziger gemacht zu sehen; besonders ist das mit dir edel wetteifrende Norden dadurch mit dir verschwisterter geworden. Sey nun dagegen auch dankbar, und das bist du gewiß!

wiß! Suche das Gute, wo es zu finden: verkenn
 ne jeden Beitrag zur Beförderung deiner edlen Absicht nicht, er entspringe aus deinem eignen Schooße, oder komme von fernere Zone her. Schon lange wetteifert das glückliche Danien rühmlichst mit dem umfassendern Germanien, wahre Geistesaufklärung überall zu verbreiten. Und verdient je eine Hand segnenden Menschendank, so ist es wahrlich die: welche für den bedürftigern Theil der Menschheit, für den Ungelehrten, für den gemeinen Mann arbeitet. Der Selbstdenker, der Gelehrte, kann sich helfen, und hat in unsern Zeiten Hüls- und Leitungsquellen genug, die er auch ehrlich zu gebrauchen weis. Unter Arbeiten jener Art, ist wohl keine von ausgebreiteter Wohlthätigkeit als die: dem redlichen, wißbegierigen Wahrheitsforscher, das lebenswürdiger und brauchbarer zu machen, was seine Ruhe im Leben, was seinen letzten frohen Hofnungsblick am Grabe, gründet und erhebet. Und das ist seine Bibel. — Seit Menschengestalt zwangsloser und zweckmäßiger zu denken angefangen, seit Menschenhände für andre wohlthätiger gearbeitet haben, ist wohl kein Buch mehrerer Prüfung, vielfältigern Bearbeitungen, Umschmelzungen, glücklichern, und minder glücklichern, ausgesetzt gewesen, als eben dieses. Ein großer Theil von denen, die sonst eben nicht viel lesen, noch lesen mögen, hat doch noch einige Achtung, einige Liebe für seine Bibel; sey es nun roahre Ueberzeugung, edler Durst nach Wahrheit, oder bloße Frucht eingepprägter Erziehung. Er liest seine Bibel, — aber welche? Entweder seinen Luther, dieses unleugbare Kraftgenie, und stets bleibende Meisterstück von Uebersetzung, aber gewiß oft, ohne zu wissen, was er gelesen, oft, ohne für Kopf und Herz bereicherter geworden

den

den zu seyn; oder den ersten besten Ausleger, dessen kritischer und anticritischer Fleiß, manchmal bloße Wortklauberey, Systemanhanglichkeit, Neuerungs- sucht, ihn mehr verwirrt, ängstiget, zweifelsüchtig macht, als leitet, erhellet, überzeugt. Nicht selten findet man auch bey Bibelliebhabern erwähnter Art, eine gewisse Vorliebe zu den Schriften des alten Bundes, die doch unleugbar, und das aus ganz begreiflichen Ursachen, mehr dunkel und weniger brauchbar für sie sind. Mancher gutmeinende Christ liest wirklich mit innigerm Vergnügen das salomonische Hohelied, oder die Apocalypse, als viele der für ihn faßlichern davidischen Lieder, oder die ans Herz redende Sprache der Sittenlehre Jesu, und was das Unerklärbarste hiebey: glaubt sich bey jenen mehr zu erbauen, und zu wärmern Gefühlen angefaßt und hingerissen, als bey diesen. Wie wohlthätig ist daher das Bemühen mehrerer verdienter Menschenfreunde, dem Ungelehrten seine Bibel verständlicher zu machen, den gemeinen Mann in seinem guten Vorurtheile zu stärken, und demselben eine bessere Richtung zu geben, daß ein großer Theil der Schriften des A. T. unleugbar viel Nützlich und Erbaulich, selbst für den Bekenner der Religion Jesu, enthalte. Diese edle Absicht hat zu der ungeheuren Menge von Erklärungen, Auszügen, Bruchstücken, und dergleichen Arbeiten mehr, über die göttlichen Schriften, Anlaß gegeben. Wer verkennet die guten Absichten bey diesen mühsamen Unternehmungen? Wer kann die Brauchbarkeit, des einen freylich vorzüglicher als des andern, leugnen? Sogar, die kleine Bibel im Volkston — so verschrien auch ihr Verfasser, wer verkennet das Meisterhafte in seiner Arbeit, wer kann seine Uebersetzung ohne Bewunderung, ohne

Nutzen wealegen? Indes ist so viel ausgemacht, wer dem Publico, dem Ungelehrten, gar dem gemeinen Manne einen Auszug seiner Bibel liefern will, hoffen will, seines Endzweckes, Nutzen zu schaffen, nicht zu verfehlen, der muß sein ganzes volles Zutrauen haben, und zu haben verdienen, daß er nicht allein mit den nöthigen Eigenschaften des Geistes, sondern auch mit den vorzüglichern des Herzens, versehen sey. Wo dieses fehlt, da geht sicher der wohlthätige Zweck verloren. So gieng es Bahrdt, und das nicht un- verdient. Nur der ganz Vorurtheilsfreye liest seine Bibel, und liest sie mit Nutzen. Ist das Zutrauen zu einem Verfasser die beste und gegründeteste Empfehlung seiner Arbeit, so kann die hier dem deutschen Publico vorgelegte, sich sicher einer guten Aufnahme schmeicheln, sie wird gewiß nicht ohne Dank gebraucht, ohne Segen weggelegt werden. Wer kennt, wer schätzt, wer liebt nicht, auch außer seinem Lande, einen Bastholm? den in aller Hinsicht verehrungswürdigen Verfasser dieser mit eben so prüfender Weisheit, als Kennerblick auf die Zeiten, in welchen wir leben, abgefaßten Auszüge, oder Bruchstücke aus den göttlichen Schriften des A. B. Der Hochwürdige Herr Doctor ist nicht nur selbst als deutscher Originalschriftsteller schon seit mehrern Jahren der gelehrten Welt bekannt, sondern wir haben auch mehrere seiner Arbeiten in wohl aufgenommenen Uebersetzungen. So viel mir aber bekannt, noch keine von seiner Bibelerklärung und den gegenwärtigen Fragmenten. Vor einigen Jahren schon gab der Herr Verfasser seine eben so beliebte als brauchbare Uebersetzung des N. T. mit Anmerkungen heraus. Und da ich ihm eine an mich ergangene Aufforderung eröfnete, diese beyden Werke durch eine deutsche Uebersetzung gemein-

meinnütziger zu machen, war er eben so geneigt, als edel bereit, dasselbe selbst von neuem durchzusehen, hin und wieder zu berichtigen, und demselben durch neue Zusätze, und zur deutlichern Einsicht für Unaelehrte dienlich scheinenden Erläuterungen und Anmerkungen, eine vollkommnere Gestalt zu geben, wodurch es, von dieser Seite betrachtet, einen unleugbaren Vorzug vor der ersten Originalausgabe des N. T. bekommen muß. Nach dem gefälligen Vorschlage des Herrn Confessionarii könnten die zuletzt herausgekommenen Auszüge des N. T. mit jener Erklärung über das N. T. ein zusammenhängendes Ganze ausmachen, und in drey, nicht sehr ungleichen Theilen, erscheinen. Der erste über das N. T. geht also voran, dem die beyden andern nach Gelegenheit und Muße unmittelbar folgen sollen.

Was Plan, Einrichtung und Absicht der auserlesenen Stücke aus dem N. T. betrifft, so können die Leser solches hinlänglich, und am besten aus der Vorrede des Herrn Bastholms beurtheilen. Und ob es gleich eintreffen wird, was er selbst äußert: daß nicht alle mit der getroffenen Wahl übereinstimmend mit ihm denken, so werden doch viele, bey reifer Prüfung seiner Gründe, über die weggelassenen sich befriediget finden. So wirds manchem, in unsern Zeiten, zu viel, andern zu wenig seyn, hier nicht mehr als achtzehn Weissagungen, außer der abrahamitischen, von dem der Welt verheißenen allgemeinen Retter zu finden. Der gemeine Mann könnte zufrieden seyn, wenn er auch blos die einzige bey dem Jesaia Cap. 53. behielte, und der Ungelehrte, welcher nicht selbst prüfen kann, wird so viele Bescheidenheit, und in unsern Zeiten, Aufklärung haben, daß er weis-

es komme bey diesen zweyten Beweisen für seine Religion nicht auf die Menge, sondern auf inneres Gewicht an; wie ganz neulich Sr. Magnificenz, der würdige Herr Generalsuperintendent Callisen, in der kleinen vortreflichen Abhandlung, wofür ihn Manche im Stillen segnen, dargethan hat: Ist es rathsam, bey unserm bisherigen Glauben an die Weissagungen des A. T. von Christo zu bleiben?

Was meine Uebersetzung der Bastholmschen Auszüge betrifft, so habe dem ersten Gesetze für den Uebersetzer getreu zu bleiben gesucht, so vortrichtig zu übersetzen, als nur Verschiedenheit der im Ausdruck eben sowohl als Wortfügung so ungleichen Deutschen und dänischen Sprache erlauben wollte. Der Kenner weiß am besten, wie schwierig diese Sache, und wie wenig vollkommen sie von einem andern erreicht werden könne, als von jedem Verfasser seiner Schrift selbst. Dieser hat nicht nur Gründe für sich, warum er, unter gleichbedeutenden Ausdrücken, lieber dieses, als ein andres Wort wählt, sondern auch bey den Worten selbst seine eigne Associationsidee. Der Uebersetzer kann oft wörtlich treu übersetzen, und doch den vom Verfasser dabey gedachten Sinn verfehlen. Jene Richtschnur wird durch Verschiedenheit der Sprache sehr unsicher gemacht. Dasselbe Wort hat in verschiedenen Sprachen, selbst verwandten, nicht grade dieselbe Energie. Hierauf Rücksicht genommen, deucht mir, bleibt der Uebersetzer seiner Pflicht immer getreu, wenn er dem Sinne des Verfassers, obgleich mit andern Worten seiner Sprache, so nahe, wie nur möglich, kommt. Dem Leser ist es doch um jenen zu thun, und nicht um die von ihm gebrauchten Worte, die nur zu-

gleich

gleich für den Critiker interessant seyn können. Wie glücklich ich nun hierin gewesen, mögen unparthenische Sachkundige beurtheilen, und jede gegründete Zurückweisung werd' ich mit warmen Dank annehmen.

Sind die von mir hin und wieder hinzugefügten kleinen Anmerkungen und Aeußerungen von keiner beondern Wichtigkeit, so schien n sie mir doch für einen und den andern Leser, der selbst einige Kenntnisse hat, nicht ganz überflüssig zu seyn, und für viele, um dadurch dem Wunsche und der preiswürdigen Absicht des rechtichaffnen Herrn Verfassers beizutreten, seine Arbeit so brauchbar und gemeinnützig, als nur möglich, zu machen. Ein Bastholm selbst denkt zu grade und zu helle, als daß er mir Freyheit und Freymüthigkeit schief auslegen sollte, besonders bey einer von mir gewünschten Gelegenheit, demselben meine ganze überzeugte Hochachtung und durchdrungene Werhschätzung zu erkennen zu geben. Befriedigung meines Lieblingswunsches aus dem wärmsten Herzen wird es seyn, wenn ich durch meine, ich fühle es selbst zu sehr, unvollkommne Bemühung, nur das erreicht habe: seinen so brauchbaren Auszügen Leser zu verschaffen, die es bis dahin nicht haben seyn können; Leser, die im Stillen Ihm manchen süßbelohnenden Dank zurufen werden.

Nur eins, darum ich zum voraus den gütigen Leser um Nachsicht bitten muß, falls mehr oder minder wichtige Druckfehler einlaufen sollten, solches nicht auf meine Rechnung zu schreiben, da der Druck

und die Durchsicht desselben an einem von mir fern
nen Orte geschieht, so gewiß ich auch bin: daß der
freundschaftliche Herr Verleger alles das Seine da
zu beitragen wird, diesem für Leser sowohl als Ver
fasser höchst unangenehmen Umstand mit möglichstem
Fleiß und rühmlichster Genauigkeit vorzubeugen.

Der Uebersetzer.

Vorrede

Vorrede des Verfassers.

An den Leser.

Die gegenwärtige Schrift bestätigt, daß ich denen nicht beypflichte, welche die sämtlichen Bücher des Alten Testaments für den Christen für überflüssig oder unnütz halten. Ich räume gerne ein, daß die christliche Religion nichts von ihrem göttlichen Ansehen verliere; nichts von der Kraft, mit welcher sie zur Erleuchtung des Verstandes, Besserung des Willens, und Beruhigung des Herzens wirkt, wenn wir auch kein einzigstes von den heiligen Büchern der Juden hätten. Sie hat ihre eigenthümliche Beweise für ihren göttlichen Ursprung, ihre ganz eigne Wirkungskraft. Sie bedarf es nicht, etwas fremdes zu borgen. Deswegen sind aber diese heilige Schriften, welche das Alter schon ehrwürdig macht, weder überflüssig noch unbedeutend für den Christen. Nicht zu gedenken, daß es dem Christen angenehm seyn muß, aus denselben zu erfahren, wie die wahre Religion

Religion ihre Wiege gleichsam verlassen, und von ihrer Kindheit zum männlichen Alter aufgewachsen ist; wie ihre Grundwahrheiten nach und nach, zugleich mit der Ausbildung der Vernunft, mehr und mehr erhellt, ausgedehnt und befestiget sind; und um dieses ins Licht zu setzen, habe ich vor einigen Jahren meine kurze Uebersicht über die Geschichte der geoffenbarten Religion herausgegeben. — Dieser Anblick ist aber nicht allein angenehm für den denkenden Christen, er ist auch zugleich nützlich. Hieraus erfahren wir, wie die christliche Religion eine Fortsetzung der jüdischen ist, und in Absicht verschiedener ihrer Grundwahrheiten eben so alt, als die Welt ist. Mit Bewunderung sehen wir, wie die Wahrheiten, welche wir noch ehrfurchtsvoll annehmen, größtentheils schon den ersten Erdenmenschen bekannt waren, und von dem Erstgebornen der Welt bis auf Christum in fortgehender Linie fortgepflanzt sind, welcher sie anerkannte, in ein helleres Licht darstellte, und zu einer allgemeinen Religion verordnete, da sie vorher nur das Eigenthum eines einzigen Volkes gewesen waren. — Für Christen ist es nicht minder wichtig zu sehen, was die Juden von unserm Christo erwarteten, welche Verheißungen Gott ihnen durch seine Propheten von ihm gegeben; wie genau sie ihn geschildert, und wie vollkommen er dieser Abbildung entsprach. Gesezt auch, unser Glaube bedürfe der Beweise nicht, welche für die göttliche Sendung Jesu Christi daher entlehnt sind, so wird doch kein unpartheyischer Christ daran zweifeln, daß dieser in gewisser Hinsicht dadurch bestätigt werde. —

Endlich muß jeder, welcher die heiligen Bücher der Juden kennt, einräumen, daß sie viele vortreffliche Lehren, sowohl für den Verstand, als für das
Herz;

Herz enthalten, welche, wenn wir sie gleich eben so gut in den neutestamentlichen Schriften haben, deswegen doch nicht überflüssig sind; jeder muß gestehen, daß sie viele schöne und aufmunternde Tugendmuster, viele abschreckende Beispiele von Lastern enthalten, welche beyde auf die Besserung des Herzens wirken, wenigstens so viel wirken müssen, als ähnliche Muster und Beispiele, die aus einer andern Geschichte genommen sind, ja! um desto stärker wirken müssen, da sie aus einer Geschichte genommen sind, an deren Glaubwürdigkeit wir nicht zweifeln.

Wenn ich aber behaupte, daß die heiligen Bücher der Juden nicht überflüssig, daß sie für Christen wichtig und nützlich sind, so bin ich noch nicht der Meinung: daß sie entweder alle gleich wichtig seyn, oder, daß alles, was sie enthalten, für den Christen eben so wichtig, als für den Juden sey. Wer dieses behauptet, muß sie entweder nicht gelesen haben, oder sehr von Vorurtheilen eingenommen seyn. Hier können so viele historische Begebenheiten vor, so viele Weissagungen, so vieles, was bloß auf Ort, Zeit und besondere Umstände paßt, daß ein Christ bey der Lesung davon wenig zu seiner Erbauung findet, wenigstens wirds ihm so vorkommen. Jeden Augenblick stößt er auf solche Stellen, die ihn nicht zu unterhalten scheinen, des Lesens überdrüssig, legt er das Buch zuletzt an die Seite, und büßt dabey die unweit wichtigern Stellen ein, die für Verstand und Herz gleich heilsam seyn könnten.

Ich glaube daher, christlichen Lesern keinen ganz unbedeutenden Dienst geleistet zu haben, daß ich die Stellen aus den alttestamentlichen Schriften gesucht habe, welche einen fruchtbaren Einfluß auf den
Ver-

Verstand und das Herz haben, und jenen aufzuklären, dieses zu verbessern und zu beruhigen dienen könnten. Gott ist mein Zeuge! daß ich bey dieser Arbeit nicht die entehrende Absicht habe: den Christen diese heiligen Bücher aus den Händen zu reißen, und dagegen das zu geben, was ich wollte, daß sie nur lesen sollten, um nun ferner das Uebrige ganz bey Seite zu legen. So hätte ich in Wahrheit mit selbst die größte Mühe gemacht, um eine Absicht zu erreichen, bey welcher ich erröthen müßte; ja, eine Absicht, die bey aller dieser Mühe doch unerreichbar bleiben würde. Ob ich gleich diese Stücke aus der Bibel ausgesucht habe, so behält doch jeder seine Bibel und seine Freiheit, wenn er will, sie von Anfang bis zu Ende durchzulesen. Der, welcher keine Bibel besitzt, hat nicht im Sinne, sie zu lesen, und so wird es mir lieb seyn, wenn er nur meine Bruchstücke lesen will. Es ist doch besser, etwas zu lesen, als gar nichts. Vielleicht können die Stücke, die ich ihm vorlege, ihm Lust und Geschmack einflößen, in der Bibel selbst weiter zu lesen. — Doch sollte ich nicht glauben, jemand dächte so schlecht, mich für so übel gesinnt zu halten, und gesetzt ich würde von jemand verkannt, so ist es nicht das erstemal, daß ich verkannt worden. Ich habe mich gewöhnt, dergleichen zu ertragen, und werde es gleichfalls künftig leicht in den Wind schlagen, wenn ich nur erfahre, daß meine Arbeit Nutzen schafft; und den Christen die Stellen aus der Schrift bekannt zu machen, welche sie mit dem größten Vortheile lesen können, ihnen diese Stücke in einer etwas verständlicheren Sprache zu liefern, und solche ihnen zu erklären, das muß, meiner Meinung nach, nutzen.

Um

Um diesem Nutzen desto besser zu entsprechen, habe ich über jedes Stück eine Ueberschrift gesetzt, woraus der Leser sehen kann, welche Materie das Stück enthält, und den Inhalt aller Materien habe dem Buche vorangesetzt, damit jeder die Stücke ausfinden könne, wodurch er sich erbauen will. Wohl ist es wahr, daß einige Stücke verschiedene Materien enthalten, die kein Ganzes auszumachen scheinen, und daher nicht gut unter eine Ueberschrift gebracht werden konnten; in diesem Falle aber habe die Ueberschrift nach der Hauptmaterie im Stücke eingerichtet. Mit so vieler Ueberlegung ich auch hiebei zu Werke gegangen bin, wird es doch vielleicht die geben, welche den Inhalt solcher Stücke aus einem andern Gesichtspunkte betrachten, und daher eine andre Ueberschrift haben wollten; ich habe aber nie Rechnung darauf gemacht, es allen recht zu machen.

Eben so wenig kann ich dieses wohl auch bey dem Entwurfe vermuthen, welchen ich bey dieser Arbeit gemacht habe; ich will ihn aber doch dem Leser freymüthig vorlegen, und von dem beurtheilen lassen, welcher partheylos, und ohne Vorurtheile ist. — In den mosaischen Schriften ist vieles, das wohl wichtig für den Juden, aber für den Christen nicht sehr erbaulich ist. Hieher rechne ich die gottesdienstlichen und politischen Gesetze der Israeliten, Familienbegebenheiten, Wohlthaten und Strafgerichte, welche über die Israeliten abwechselnd ergiengen, je nachdem sie Gehorsam gegen ihren Gott bewiesen, oder widerspenstig waren. — Eben dieses gilt von den übrigen historischen Büchern. Sie schildern uns das sonderbarste Volk unter allen Erdengeschlechtern; ein Volk, welches sich nicht glücklich fühlte, ohne auszuschweifen, kaum für die Ausschweifung gezüchtigt

tigt wurde, als es Besserung gelobte, kaum Besserung gelobte, als die Zuchtigung nachließ, und kaum ließ sie nach, als sie schon wieder ausschweiften; ein Volk, dessen Bosheit stets der Güte des Herrn entgegen sträubte. Aus dieser ganzen Geschichte leuchten diese Hauptwahrheiten hervor: Gott belohnt das Gute, er straft das Böse; folglich das Volk, welches ihn fürchtet, darf sich seines Segens versprechen; hingegen das, welches sich gegen seine Ermahnungen verhärtet, muß seine Strafgerichte fürchten. Diese Wahrheiten sind aber in so vielen andern Büchern der Schrift enthalten, daß man, um davon überzeugt zu werden, dieser Geschichte nicht bedarf. Ich glaube ohnehin, daß diese Wahrheiten eben so deutlich aus der Geschichte aller Länder hervorkleuchten, als aus der jüdischen. Wer sonst Lust hat, um die Haushaltung der Vorsehung in der Welt zu sehen und zu bewundern, eine zusammenhängende Geschichte zu lesen, der lese die jüdische in der Bibel selbst, oder meine Geschichte der Juden. Dies bey Seite gesetzt, giebt es in diesen historischen Schriften herrliche Muster der Tugend, und zurückscheuende Beispiele des Lasters. Solche Stücke habe in der Hofnung ausgesucht, daß sie den Christen zur Warnung und Aufmunterung reichen sollen. — Aber mit diesem Auszuge gehe ich nicht weiter, als bis zur Einweihung des salomonischen Tempels. Das Folgende unterhält, meiner Meinung nach, mehr den Geschichtschreiber, als den Christen, und wem es um Geschichte zu thun, der kann die Bibel selbst lesen.

Das Buch Hiob, dieses uralte, erhabne geistliche Gedicht, welches nach meiner Muthmaßung zu einer hohen Zeitstufe hinaufsteigt, sehr wahrscheinlich sogar über

über Moses Schriften, enthält viele wichtige Stücke und Betrachtungen über die göttliche Regierung und Haushaltung in der Welt. Aber alle die Unterredungen, welche Hiob und seine Freunde hier wechseln, die Vorwürfe der Lehrer gegen den Hiob, seine Rechtfertigung dagegen, sind für Christen doch nicht gleich wichtig. Wer Lust hat, es ganz zu lesen, der hat seine Bibel, wer zufrieden ist, die wichtigsten Wahrheiten zu kennen, die es für Herz und Verstand enthält, der lese meine Bruchstücke.

Die Sammlung, die wir vom David und den Liedern anderer heiligen Verfasser haben, sind wohl durch und durch vortreflich; deswegen können sie aber doch nicht von allen Christen mit Erbauung gesungen werden. Denn was uns nicht angeht, nicht auf uns angewandt werden kann, läßt sich zur Erbauung nicht singen. Einige dieser Lieder sind von gleichem Inhalte; einige zu local, andre zu individuell; ich will damit sagen: daß sie sich nur auf den Ort und zu den Umständen schicken, unter welchen sie verfertigt wurden, und bloß auf den Verfasser selbst. Daher habe ich die bloß ausgesucht, welche unter ähnlichen Umständen mit eben der Erbauung von den Christen als dem Verfasser konnten gesungen oder gelesen werden. — Es ist freylich wahr, daß der Beteter oder Sänger bey den von mir erwählten Liedern, besonders den Gebetliedern, bisweilen auf Ausdrücke stoßen wird, die sich nicht ganz auf seinen Zustand schicken: es ist aber derselbe Fall, wie bey jedem von einem andern verfaßten Gebete. Solche Ausdrücke muß er überschlagen, und wird dennoch bey dem übrigen nicht minder Trost und Beruhigung finden. Hätte ich bey meiner Wahl so punctlich seyn wollen, kein Lied zu wählen, als das von

b

je

jedem Christen ohne den mindesten Anstoß könnte gelesen werden, so wäre diese Liedersammlung äußerst klein, und viele herrliche Gesänge ganz ausgelassen worden.

In den prophetischen Büchern findet man viele Stücke, welche theils Strafpredigten gegen die Juden, besonders in Rücksicht auf ihre Abgötterey, enthalten; theils Weissagungen von den Strafgerichten, welche über sie und die angrenzenden Nationen ergehen sollten. Solche Stücke unterhalten uns wenig. Wir sind dem Götzendienste der alten Juden nicht ergeben, und die Völker, denen jene Strafgerichte verkündigt wurden, Edomiter, Moabiter, Assyrer, Egypter, und mehrere sind dem gemeinen Manne nur dem Namen nach bekannt. — Man findet aber auch in den prophetischen Schriften verschiedene Stücke, welche für Christen wichtig sind; theils solche Ermahnungen und Warnungen, welche eben so notwendig für sie, als für die Juden sind; theils wichtige Weissagungen von Christo. Solche Stücke habe in die Sammlung aufgenommen. Ich zweifle keinen Augenblick daran, daß ja in den Schriften des A. T. und besonders in den prophetischen, Ahndungen, Hofnungen, Weissagungen von unserm Christo, und dem Umfassenden, welches er durch seine irdische Zukunft ausrichten sollte, angetroffen werden. Ich will zugeben, daß viele in ältern Zeiten da Weissagungen gesehen, wo sie nicht waren, und Christum überall finden wollten: eine andre Uebertreibung ist es aber, wenn man diese Weissagungen da nicht sehen will, wo sie deutlich vor Augen liegen, und Ihn nirgends finden will. Haben die Propheten gar nicht von Christo geredet, so begreife ich nicht, was das gewesen, welches er seinen Schülern
nach

nach seiner Auferstehung aus den Propheten erklärte, Luc. C. 24. v. 25-27. In dem Alten Testamente finde ich, außer der dem Abraham gegebenen Verheißung, achtzehn Weissagungen von Christo, mehrere, die ich überzeugt annehmen dürfte, kann ich nicht finden, können andre mehrere finden, und solche gefunden zu haben beweisen, will ich solche mit Vergnügen annehmen, und wenn andre darthun können, daß ich die für Weissagungen angenommen, die es nicht sind, will ich sie eben so veranügt aus meinem Werke ausmerzen, falls einst eine neue Ausgabe davon nothwendig würde. Mir ist's lediglich um Wahrheit und Gründlichkeit zu thun.

Daß ich bey den salomonischen Schriften das sogenannte Hohelied gänzlich überschlagen habe, daran muß keiner sich stoßen. Es ist das nun nicht mehr, wofür es in vorigen Zeiten gehalten wurde: ein Lied von Christo und seiner Kirche. Ich bekenne frey, daß ich mit keiner völligen Gewißheit über dieses Buch urtheilen kann. Inhalt, Absicht, und Veranlassung, alles ist mir hier ungewiß; und da es ausgemacht ist, daß es nichts enthält, was auf die Zeiten des Neuen Testaments abzielt, so sehe ich nicht, daß die Lesung desselben für Christen unterhaltend sey. — Die Denkprüche und das Predigerbuch dagegen sind ganz von moralischem Inhalte, und für Christen nicht minder wichtig als für Juden. Sie enthalten die vortreflichsten Lebensregeln für Fürsten und Unterthanen, für den Großen und Kleinen, für den Reichen und Armen, für die Weisen und Einfältigen. Sie haben Einfluß auf alle so verschiedene Begegnisse des menschlichen Lebens. Daher habe diese beyden Bücher ganz übersetzt, und zweifle im geringsten nicht, daß sie von allen mit Nutzen gelesen

lesen werden, die sie in der Absicht, Nutzen daraus zu schöpfen, lesen.

Aus dem Angeführten wird der Leser einigermaßen abnehmen können, welchen Regeln ich bey meiner Auswahl gefolgt bin, und ich kann es hoch und theuer versichern, daß ich es nicht ohne die reifste Ueberlegung und oft wiederholte Durchlesung dieser heiligen Bücher gethan habe. Ohnehin kann ich leicht voraussehen, daß nicht alle mit meiner Wahl einstimmen werden; einige werden denken: daß ich Stücke angeführt, die füglich wegbleiben könnten; andre: daß ich Stücke ausgelassen, die ich hätte anführen müssen. Hierüber will ich aber mit keinem streiten. Jeder mag seinem Geschmacke, und seiner Ueberzeugung folgen. Soviel will ich gerne einräumen, daß es noch wohl Stücke gebe, die ich in diese Sammlung hätte aufnehmen können. Ich habe es aber nicht gethan, weil dieselben Wahrheiten in den angeführten Stücken deutlicher und vollständiger vorkommen. Hin und wieder wären auch wohl einzelne Beweisstellen, die für die Dogmatik und Moral nützlich seyn könnten: mein Plan war aber nicht, einzelne Beweisstellen, sondern ganze zusammenhängende Stücke anzuführen, und die in jenen Beweisstellen enthaltene Wahrheiten findet man ohnehin in den angeführten ganzen Stücken. Die Wahrheit verliert also nichts dabey.

Ich glaube über den Plan dieser Arbeit genug gesagt zu haben; ehe ich schließe, will ich nur, was die Ausarbeitung selbst betrifft, kürzlich berühren. — In Rücksicht auf Uebersetzung habe ich gesucht, so genau als möglich an der Grundsprache mich zu halten.

ten. Der Leser soll nicht wissen, wie ich mich würde ausgedrückt haben, wenn ich dasselbe selbst geschrieben hätte, sondern wie die heiligen Verfasser sich ausgedrückt haben. Der Leser soll gleichfalls bey dem Lesen merken, daß es keine Uebersetzung einer neuen europäischen Sprache sey, sondern uralter Werke, deren Verfasser Morgenländer waren. Daher habe ich nicht so sehr Bedenken getragen, bisweilen gewisse hebräische Redensarten in der Uebersetzung einfließen zu lassen; besonders solche, die eine Art von Bürgerrecht unter uns erlangt haben, und die wir verstehen; von diesen giebt es viele; andre hingegen, die sich zu weit von unsrer Mundart entfernen, habe ich in die Muttersprache übertragen. Nur da, wo der Sinn mir zweifelhaft schien, habe den Grundtext gerade nach den Worten gegeben, um dem Leser in seinem Urtheile nicht vorzugreifen. — Ueberhaupt kann ich versichern, daß ich den möglichsten Fleiß darauf gewandt, die Grundsprache weder durch meine Uebersetzung zu verschönern, noch zu entstellen; (dieses sehe ich als Pflicht eines jeden Uebersetzers an) vielmehr sie so wörtlich richtig, als nur möglich, sowohl mit ihren Schönheiten als Mängeln zu liefern. Daher habe die historischen Stücke fast ganz nach der alten Erzählungsart gegeben, die dem Geschmacke jetziger Zeiten bey weitem nicht entspricht; der Leser sollte aber aus der Erzählungsart selbst das Alter der Geschichte erkennen; daher wird man in der Uebersetzung der poetischen Schriften viele Ausdrücke und Wendungen finden, die nach den Regeln der Kunst nicht schön sind, und es durch eine geringe Veränderung werden könnten; so wenig aber ein treuer Uebersetzer der Urschrift Mängel anhängt, die sie nicht hat, so legt er ihr auch keine Schönheiten bey,

die sie nicht hat. *) Die Uebersetzung ist alsdann treu, wenn in derselben eben das so gesagt wird, als in der Urschrift. Wenigstens ist dieses meine Absicht bey dieser Arbeit gewesen; Kenner mögen es beurtheilen, ob ich derselben einigermaßen entsprochen habe; daß ich sie nicht vollkommen erreicht, das kann ich selbst begreifen; der Mann soll noch auftreten, der sie völlig erreicht habe, und bey Arbeiten dieser Art muß man Vollkommenheit nicht erwarten. Schon gut, wenn man sich über das Mittelmäßige erhebt.

Bei der Uebersetzung habe ich übrigens alle diesen heiligen Büchern schuldige Bescheidenheit beobachtet. So weit möglich habe die Bedeutung der Worte aus der hebräischen Sprache selbst genommen, ob ich gleich sehr wohl weiß, wie nützlich und nothwendig die verwandten morgenländischen Sprachen sind, um den Sinn mancher Worte zu finden. Man kann aber in Zuziehung fremder Sprachen zu weit gehen, und dadurch aus den Worten einen Sinn herausbringen, woran der Verfasser nie gedacht hat. Dasselbe Wort hat nicht immer in zwey verwandten Sprachen dieselbe, bisweilen eine ganz gegenseitige Bedeutung. So verhält es sich mit den verwandten europäischen, und eben so kann es auch in den morgenländischen Sprachen statt finden. Daher habe die Bedeutung eines Worts nie aus dem Arabischen oder Syrischen entlehnt, außer, wenn

*) Ich rede hier nicht von denen, die eine metrische Uebersetzung von dichterischen Schriften liefern wollen, diese folgen andern Regeln. Ich rede blos von wörtlicher Uebersetzung, die mein Zweck ist.

wenn die gewöhnliche Bedeutung des Worts im Hebräischen nach dem Zusammenhange keinen verständlichen Sinn geben konnte. — Dieselbe Be-
 hutsamkeit habe in Absicht auf critische Muthmaßungen gebraucht. Einen Abschreiber muß man bei
 Saumseligkeit ohne Noth zeihen, um so mehr, da man sicher seyn kann, daß die Abschreiber der heiligen Bücher sich, soweit möglich, für Schreibfehler hüteten, aber bey allem ihrem Fleiß konnten solche Fehler dennoch einschleichen, und man sieht an verschiedenen Stellen ganz deutlich, daß sie eingeschlichen sind; daher bin ich auch bisweilen mit andern guten Auslegern genöthigt worden, eine andre Lesart anzunehmen, als die man in dem angenommenen Texte findet, ich habe es aber nirgends gethan, außer wo der Sinn solches forderte, und selten, ohne wenn eine und die andre von den alten Uebersetzungen Anlaß gaben, sie zu vermuthen; denn nähme man sich hierin zu viele Freyheit, würde man leicht nach und nach eine ganz neue Bibel bekommen.

Was die Anmerkungen betrifft, so habe solche so kurz als möglich gemacht, und nicht mehrere, als mir nothwendig schienen, gehäuft, um den Text recht zu verstehen, oder einen nützlichen Wink in die Dogmatik oder Moral zu geben. Für den Gelehrten sind deren gewiß zu viele, aber für ihn schreibe ich nicht. Für ihn hätte ich statt jener lieber mit einer langen Reihe von Namen gelehrter Männer, von Citationen, von gelehrten Meinungen, und ihrer Verschiedenheit, von hebräischen, arabischen, syrischen und griechischen Worten auftreten sollen; für ihn hätte dieses nützlich seyn können, und mir wärs ein leichtes gewesen, ich brauchte nur das alles druck-

ken zu lassen, was ich bey Ausarbeitung dieses Werks gelesen und nachgeschlagen habe, aber bey diesem gelehrten Aussehen würde ich nur den Ungelehrten abgeschreckt haben, und für ihn habe eigentlich geschrieben, ihm suche durch dieses Werk nützlich zu werden. Wird diese Absicht nur erreicht, so bin ich für meine Arbeit reichlich belohnt, die der Kenner für schwierig und mühsam genau erkennen wird, besonders für einen Mann, dessen Amt ihm Arbeit genug, Zerstreuung genug giebt.

Der Verfasser.

Inhalt.

Inhalt.

Von der Wichtigkeit der Erkenntniß Gottes.

Die Vortreflichkeit der Religion.	S. 143.
Gott zu erkennen ist wichtiger, als alle irdische Vorzüge.	467.
Religion und Weisheit sind ein Gut, welchem man nie genug nachstreben kann.	243.

Von Gott und seinen Eigenschaften.

Die Ewigkeit Gottes, und die Vergänglichkeit des menschlichen Lebens.	194.
Die Allwissenheit und Allgegenwart Gottes.	230.
Gott kennt die Handlungen aller Menschen.	131.
Gottes unumschränkte Allmacht.	117.
Die unerforschliche Weisheit Gottes.	120.
Gott ist unendlich in seiner Allmacht und Weis- heit, man kann sich daher auf ihn sicher verlassen.	443.
Die Güte Gottes.	234.
Die Treue Gottes.	229.
Gott ist gütig und gerecht, man muß ihn daher lieben und fürchten.	47.
Gott ist in seinen Gerichten gerecht.	130.
Die strafende Gerechtigkeit Gottes.	491.
Die Betrachtung der göttlichen Größe muß eine Aufmunterung zu seiner Verehrung seyn.	200.

Von der Schöpfung und der göttlichen Regierung in der Welt.

Die Umbildung der Erde.	I.
-------------------------	----